

Auch auf dieser Ebene wäre es fatal, die Kirche und ihre Wirkmöglichkeit einfach aufs „Notwendige“ zu verkürzen.

Die hier vorgelegte Dissertation trug zunächst den Titel „Die Selbstorganisation religiöser Bedürfnisse im Prozeß der Gemeindebildung“. Der diese Arbeit betreuende Professor, Hermann Steinkamp (Münster), war selbst schon mit mehreren Arbeiten zu Strukturproblemen der Kirche in die Diskussion getreten. Sein fachlicher Rat garantiert für diese Arbeit ein sauberes methodisches Vorgehen. Eine umfassende Abklärung der „Diskussion um die Gemeinde“ (21–79) ist vonnöten. Dann hebt die sozialwissenschaftliche Erörterung über „Organisation und Selbstorganisation“ an. Die zwei folgenden Hauptteile reflektieren die „menschlichen Bedürfnisse“ bei der Gemeindebildung. Dabei geht es vorzüglich um „Anerkennung“, „Gemeinschaft“ und „Geborgenheit“. Wie ist Glaube mit Gemeindlichkeit bzw. Gemeindefähigkeit in Einklang zu bringen? Jedenfalls wird noch immer gelten, was Hermann Stenger einmal so formulierte: „Gemeindefähigkeit kann nicht als notwendiges Kriterium des Glaubens angeführt werden.“ Die vorliegende Arbeit scheut sich nicht, eine parteiische Position in der Auseinandersetzung um die Kirche der Zukunft zu beziehen (vgl. Vorbemerkung, 9). Die von der politischen Theologie ventilierte Frage nach dem Subjekt von Glaubensleben und Theologie ist hier ein Stück weit reflektiert; zweifelsohne ist das Problem aber noch immer nicht voll aufgedeckt, geschweige denn, daß die Antwort an ein Ende gekommen wäre.

Salzburg

Ferdinand Reisinger

KROEGER MATTHIAS, *Themenzentrierte Seelsorge*. Dritte, durch zwei Praxiskapitel erweiterte und mit einem Nachwort versehene Auflage. (Urban-Taschenbücher, T-Reihe, Band 605). (275.) Kohlhammer, Stuttgart 1983. Kart. DM 20,-.

Das Buch führt – durchaus kritisch – in zwei heute bereits weitverbreitete und anerkannte „Methoden“ der Arbeit mit Menschen ein: Die Persontherapie (Klientenzentrierte Gesprächsführung) nach Carl R. Rogers und die Themenzentrierte Interaktion (TZI) nach Ruth Cohn. Darüber hinaus unternimmt es den (sehr anregenden) Versuch, eine „Kombination“ beider für „Theologie und schulische Gruppenarbeit“ (Untertitel) anzustreben.

Als es geschrieben wurde, bot es praktisch die einzige deutschsprachige Darstellung des themenzentrierten Ansatzes, wenn man von wenigen Zeitschriftenartikeln absieht, und die vielleicht beste deutsche Einführung in Denken und Handeln von Carl Rogers. Dies keineswegs nur für Seelsorger und Theologen, für die es eigentlich konzipiert ist. Von unzweifelhaftem Vorteil ist auch die Tatsache, daß der Autor offensichtlich keiner „Schule“ verpflichtet ist, sondern von grundsätzlichen theologischen und anthropologischen Überlegungen her reflektiert und daneben eine Menge von Psychologie und Psycho-

therapie versteht. Dementsprechend hatte es eine überaus positive Rezeption. Tatsächlich bietet es auch heute noch nicht nur eine anschauliche und den Leser zum kritischen Mitvollzug aktivierende Darstellung der beiden bedeutenden Konzepte humanistischer Psychologie; es liefert darüber hinaus interessante und bedenkenswerte Anregungen für die Pastoral in Theorie und Praxis (in den beiden Kapiteln „Theologie und Psychotherapie“ sowie „Theologische Folgen der Themenzentrierten Interaktionellen Methode“).

Problematisch bleibt ein zehn Jahre altes Buch, das in seiner Substanz unverändert geblieben und nur mit zusätzlichem Vor- und Nachwort sowie zwei Praxisberichten versehen ist, allerdings. Gerade in einem Feld mit einer so raschen Entwicklung, wie es die humanistische Psychologie samt ihrer Anwendung in der Seelsorge nun einmal ist, gibt es nicht nur zu ergänzen und nachzutragen, sondern vieles von anderen Perspektiven aus deutlicher oder *neu* zu sehen. So hat Kroeger zwar bereits zu einem Zeitpunkt, wo Rogers' Ansatz noch weitgehend als Gesprächspsychotherapie mißverstanden wurde, die Bedeutung der Beziehung zwischen dem Seelsorger/Berater und seinem Partner erkannt, führt jedoch z. B. die „erlebnistherapeutische Akzentuierung“ (S. 260) eben nur als Nachtrag an – Carl Rogers (mit dem Kroeger insgesamt etwas weniger vertraut zu sein scheint als mit Ruth Cohn) würde hier wohl kaum bloß von Akzentuierung, vielmehr von grundsätzlichem Einstellungswandel reden.

Bei aller Einschränkung bleibt jedoch Kroegers Darstellung – insbesondere für den, der sich erstmals mit dieser Materie vertraut machen möchte, wie für den, der eine Hilfe bei der Reflexion über seine praktischen Erfahrungen im Umgang mit Menschen (in Einzelgesprächen, Gruppen, in der Schule usw.) sucht – eines der besten deutschsprachigen Bücher auf diesem Gebiet, nicht zuletzt, weil es offensichtlich von jemandem geschrieben ist, der zu leben versucht, wovon er schreibt.

Wien

Peter F. Schmid

HORSTMANN JOHANNES (Hg.), *Und wer ist mein Nächster? Reflexionen über Nächsten-, Bruder- und Feindesliebe*. (Dokumentationen 5, Veröffentlichungen der Kath. Akademie Schwerte). Kath. Akademie Schwerte, 1982. Brosch.

Die Pastoraltagung der Kath. Akademie in Schwerte hatte im Oktober 1980 zum Thema: „Mein Nächster, mein Bruder, mein Feind – Wer sind sie? Wie begegne ich ihnen?“ Die bei diesem Anlaß gehaltenen Referate wurden vervielfältigt und sind damit einem größeren Leserkreis verfügbar. Die verschiedenen Beiträge befassen sich mit dem Thema aus der Sicht des AT (Ruppert Lothar), des NT (Sand Alexander), der Dogmatik (Hödl Ludwig) – diese Ausführungen gehen vor allem vom *ordo caritatis* des hl. Thomas v. A. aus –, der Moraltheologie (Rotter Hans) und der